

Zukunftsweisende Alternative für Uni-Campus

Social Sciences Rolf Weder plädiert für ein Projekt auf dem Dreispitz, das der Uni Basel einen Mehrwert bringt.

«Bei so einem Projekt muss man doch in grösseren Dimensionen denken.» Das sagt Rolf Weder, Professor für Internationale Ökonomie an der Universität Basel, über einen Universitätscampus auf dem Dreispitz. Dieser hatte zu roten Köpfen geführt.

Anfang April gab der Kanton Baselland bekannt, dass er das Projekt sistiert. Im Gespräch mit der BaZ verortete der frühere Basler Erziehungsdirektor Christoph Eymann die Schuld für die kantonalen Differenzen allein beim Kanton Baselland.

Weder sieht das anders: «Ich finde das einen mutigen Entscheid», sagt er dieser Zeitung. Die harsche Kritik an der Baselländer Regierung findet er zu einseitig, und sie werde der Sache nicht gerecht. «Manchmal muss man einen unpopulären Entscheid fällen, um Platz für Besseres zu machen.»

Die Projektentwicklung hatte er phasenweise hautnah miterlebt, da er von August 2019 bis Juli 2023 Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät war, also just zu dem Zeitpunkt, als das Dreispitz-Projekt Form annahm. Als Dekan war er gar direkt betroffen: Denn geplant war, die Wirtschaftswissenschaftliche und die Juristische Fakultät aufs Dreispitzareal zu verlegen.

Den Vorwurf, der Kanton Baselland habe wohl angesichts der roten Zahlen die Handbremse gezogen, lässt er nicht gelten. «Das Projekt war von Anfang an unglücklich angelegt.» Es habe sich um eine «politisch motivierte Entscheidung» gehandelt. Er könne verstehen, dass das Baselbiet ein Interesse daran habe, dass sich die Universität auch auf dem Gebiet des Landkantons befinden soll. Schliesslich zahle es auch an die Universität.

«Deshalb haben die Universität und die beiden betroffenen Fakultäten den Umzug auf den Dreispitz schliesslich auch unterstützt – wenn auch ohne Herzblut», sagt er. Denn Weder vermisst den Mehrwert des Projekts.

Dreispitz relativ weit weg vom Uni-Zentrum

Einfach nur zwei Fakultäten, die sich bereits nebeneinander befinden, einen Kilometer weiter auf den Boden des Kantons Baselland zu verschieben, findet der Wirtschaftsprofessor wenig originell.

Dabei gibt es auch einen ganz konkreten negativen Aspekt: die Distanz. «Schon heute sind wir relativ weit weg vom Kollegiengebäude.» Die Wirtschaftswissenschaftliche und die Juristische Fakultät befinden sich aktuell im Jacob-Burckhardt-Haus beim Bahnhof SBB. Das sei ein Nachteil.

Denn die Wirtschaftswissenschaften halten ihre Vorlesungen auf Bachelorstufe im Kollegiengebäude am Petersplatz ab. Grund dafür ist, dass viele Studierende aus der Psychologie, Soziologie, Geschichte, aber auch aus der Naturwissenschaftlichen Fakultät diese Vorlesungen belegen. «Und auch wir motivieren unsere Studierenden, in der Bachelorausbildung vorlesungen aus anderen Studienrichtungen zu besuchen.» Das sei ein strategischer Vorteil der Universität

Basel gegenüber monodisziplinären Universitäten wie der HSG in St. Gallen.

Die Folge davon: Die Studintinnen und Studenten müssen sich ziemlich sputen, um nach einer Vorlesung am Petersplatz rechtzeitig im Seminar im Jacob-Burckhardt-Haus zu erscheinen. «Wäre unsere Fakultät am Dreispitz, würde die übliche Viertelstunde zwischen zwei Veranstaltungen noch knapper.»

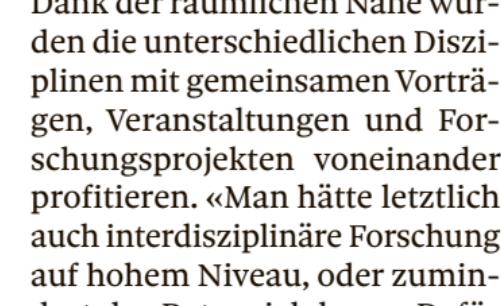
Deswegen hätte die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät beschlossen, die grossen Bachelorveranstaltungen im Kollegienhaus und dessen Umgebung zu belassen und nur Masterveranstaltungen auf dem Dreispitz abzuhalten.

Interessantes Projekt auch für Baselland

Doch überzeugt davon war der Professor nicht, weil die Forschung in diesem Projekt ausser Acht gelassen wurde. Zusammen mit seinem Kollegen, dem Dekan der Juristischen Fakultät, hatte er daher die Idee lanciert, aus dem Dreispitz-Projekt, wenn schon, etwas Grösseres zu machen: zum Beispiel einen Social-Science-Campus.

«Wir würden etwas schaffen, was es in dieser Form an anderen Universitäten nicht gibt.»

Natürlich würde ein Campus für Sozialwissenschaften mehr kosten, als bis anhin vorgesehen war. Aber aus Sicht Weders: «Das würde der Universität einen Mehrwert bringen, und zwar sowohl für die Forschung wie auch für die Studierenden.»



Rolf Weder: Wirtschaftsprofessor an der Uni Basel. Foto: Dominik Plüss

Dank der räumlichen Nähe würden die unterschiedlichen Disziplinen mit gemeinsamen Vorträgen, Veranstaltungen und Forschungsprojekten voneinander profitieren. «Man hätte letztlich auch interdisziplinäre Forschung auf hohem Niveau, oder zumindest das Potenzial dazu.» Dafür sei aber räumliche Nähe Voraussetzung. «Ohne das geht es nicht.»

Das würde der Universität weiteres Renommee bringen. Davon ist der Professor überzeugt. Schliesslich stehe die Universität Basel in einem stark internationalen Wettbewerb, in dem sie sich behaupten müsse.

Rolf Weder denkt zudem, dass man mit einem derartigen «Leuchtturm-Projekt» auch das Baselbiet an Bord holen kann: «Das Potenzial für so etwas ist mit dem Entscheid von Baselland nun geschaffen. Man muss es mittelfristig nur nutzen.»

Barbara Stäbler